

Bremer Bergsteiger auf 8000er Kurs: Nepals höchster Berg soll „ehrlich“ erklommen werden

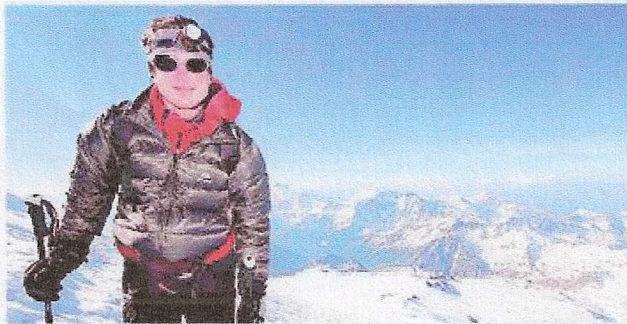
„Gipfelblick entschädigt für alles“

Von unserem Mitarbeiter
Marc Jühdes

BREMEN. Der Bremer Folkert Lenz hat mit vier Gefährten den 8000er Manaslu in Nepal ins Visier genommen: „Meine Hoffnung ist es, vom Gipfel aus die Erdkrümmung zu sehen.“ Am Sonnabend startete der 43-jährige Höhenbergsteiger zum Abenteuertrip. Mitte Mai will er auf der Spitze des achthöchsten Berges der Welt stehen.

Die Vorfreude ist dem Extrem-Alpinisten im Gespräch mit dem BREMER ANZEIGER deutlich anzumerken. Das private Projekt wird komplett in Eigenregie, sprich ohne zusätzliche Sauerstoffvorräte und Helfer, realisiert: „Es ist eine ehrliche Begehung im alpinen Stil“, verdeutlicht Lenz im Bergsteigerlatein.

Seit seiner Kindheit ist er mit voller Leidenschaft Bergsteiger. Einen guten Kletterer zeichne vor allem sein Risikobewusstsein aus: „Alle Berge, die 6000 Meter überschreiten, sind ge-



Sein Ziel fest im Visier: Folkert Lenz startet am Wochenende zur Besteigung eines Achttausenders in Nepal.
Foto: Marc Jühdes

fährlich. Man muss den Körper Schritt für Schritt an den mangelnden Sauerstoff gewöhnen“, erklärt der Fachübungsleiter des Bremer Alpenvereins. „Alles andere wäre vergleichbar mit einem Taucher, der ohne Flasche runtergeht“, ergänzt er.

Nach der Landung in der nepalesischen Hauptstadt Kathmandu beginnt die Fünfergruppe in einer Höhe von 600 Metern mit dem zehntägigen Anmarsch zum Basislager am Fuße

des Berges. Vier Wochen sind angesetzt, um nach ausreichender Akklimatisierung den Gipfel des Manaslu zu erklimmen. „Bis zur Höhe von 6800 Metern gibt es Abschnitte, die berüchtigt sind für ihre Seracs, das sind abbrechende Gletschertürme und Eislawinen“, hat sich Lenz mit seinen Gefährten schon ein genaues Bild gemacht. Auch 45 Grad steile Eiswände warten auf ihre Bezwingung. „Diese sind nur mit Seilen zu erklimmen. Im

Camp auf 7400 Metern sind die schwierigsten Passagen dann aber endgültig bewältigt“, ist sich der Bergsteigerprofi sicher. „Zum Hauptgipfel führt ein wenig steiles Plateau. Die Etappe ist jedoch berüchtigt für ihre Länge. „Die letzten Schritte werden ein Balance-Akt. Der Schnee bildet dort häufig einen messerscharfen Grat.“

Über ausreichend Erfahrung verfügt der Bremer Radio-Journalist bereits. Der Mount McKinley in Nordamerika und der Kilimanjaro in Afrika sind nur zwei „Riesen“, die er bereits erklommen hat. Da der Aufstieg mit derart großen Anstrengungen verbunden ist, wird nur das allernötigste Gepäck aus dem Basislager mitgenommen. Geschlafen wird bei Temperaturen bis zu minus 50 Grad in winzigen Iglu-Zelten, gegessen werden gefriergetrocknete Gerichte, die mit heißem Wasser aufgegossen werden. „Der Gipfelblick entschädigt für alles. Manche weinen, andere schreien ihre Freude lauthals heraus und umarmen einander“, sagt Lenz.